



Demokratie

werkstatt Aktuell

Mitmachen • Mitbestimmen • Mitgestalten

Nr. 2164

Donnerstag, 02. Mai 2024



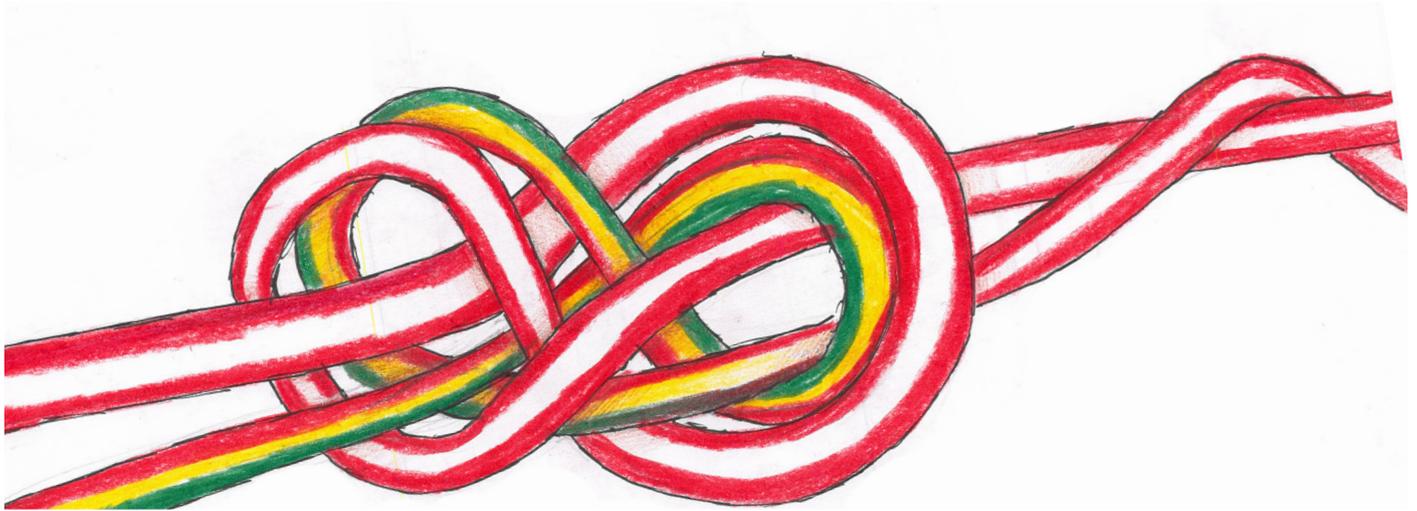
„Das Glück gebührt jedem ...“

Im Gespräch mit einem Zeitzeugen

Geschichte durch Geschichten

Alessandra (16), Elisa (15), Kristina (18), Marion (16),
Verena (15) und Viktoria (16)

In diesem Artikel verknüpfen wir die persönliche Geschichte eines Zeitzeugen mit der Geschichte unseres Landes Österreich.



Ein Leben kann sich verändern - viele Leben machen Geschichte.

Im Rahmen der Demokratiewerkstatt haben wir, Schüler und Schülerinnen des Bg8, die Möglichkeit bekommen, mit einem Zeitzeugen zu sprechen und ihm unsere Fragen zu seinem

Leben während und nach dem Nationalsozialismus zu stellen.

Dr. Ludwig Elija Popper ist ein pensionierter Arzt, welcher in Österreich tätig war und sich seit Jahren als Zeitzeuge engagiert.

Das Jahr 1938 war ein sehr bedeutsames Jahr für die Familie Popper. Nicht nur wurde Ludwig als zweiter Sohn der Familie geboren, es gab auch ein weniger erfreuliches Ereignis für ganz Österreich: der „Anschluss“ des Landes an das nationalsozialistische Deutsche Reich. Aufgrund dieser Entwicklung sah sein Vater, ein jüdischer Arzt, sich dazu gezwungen, in die Schweiz zu flüchten. Währenddessen blieb die





katholische Mutter Friederike mit den zwei Söhnen in der Heimat zurück und bereitete die gemeinsame Flucht der Familie vor. Ein Jahr später war es dann so weit. Zusammen flohen sie über die Schweiz nach Bolivien. Dort verbrachte Ludwig Popper insgesamt 7 Jahre, die meiste Zeit davon wohnte die Familie mitten im Dschungel. Hier wurden auch seine zwei Schwestern geboren. Während ihres Aufenthalts in Bolivien drangen nur wenige bis gar keine Informationen über die Zustände in Österreich zu ihnen durch. Ludwig Popper selbst beschrieb die Zeit im Urwald als Paradies. Doch nach Ende des Krieges beschlossen die Eltern 1947, nach Österreich zurückzukehren. Für die Kinder war das jedoch keine Rückkehr in die



Heimat.

Jahre später entschloss er sich, seine Geschichte zu teilen und als Zeitzeuge zu wirken. Es liegt ihm sehr am Herzen, vor allem jungen Menschen Werte für ihr Leben zu vermitteln. Seine wichtigste Botschaft: Jede:r sollte nach seinen:ihren Visionen und Wünschen leben dürfen und jede Person sollte alle Möglichkeiten haben, sowohl wirtschaftlich als auch sozial. Der Respekt gegenüber jedem einzelnen Individuum ist essenziell.

Das Gespräch hat einen bleibenden Eindruck bei uns hinterlassen und wir nehmen uns seine grenzenlose Offenheit und Achtung für alle Lebewesen mit.



Menschenrechte für alle?

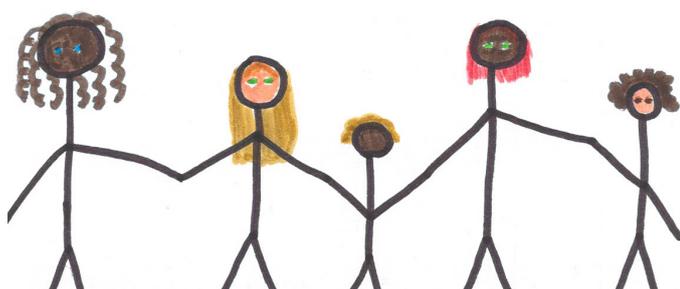
Ida (16), Johanna (16), Friederike (15) und Linda (15)

„Alle Menschen sind gleich!“ - Ludwig Popper

Unser Artikel behandelt das Thema Demokratie und Menschenrechte im Allgemeinen und aus der Sicht eines Zeitzeugen.

Ludwig Popper war im Parlament zu Gast und erzählte uns viele seiner persönlichen Erfahrungen im Zusammenhang mit der Gleichberechtigung, aber auch mit Ausgrenzung und Benachteiligung aufgrund der Rassenideologie der Nationalsozialistinnen und Nationalsozialisten. Was ist Demokratie? Demokratie ist ein Zusammenspiel aus Freiheit, Gleichheit und Kontrolle. Dabei sind Meinungsfreiheit, Pressefreiheit sowie Menschenrechte, Gleichberechtigung und Wahlrecht grundlegende Aspekte einer Demokratie. Diese Grundrechte wurden speziellen Gruppen zur Zeit des Nationalsozialismus, die nicht dem vermeintlichen Bild des „Vollblut-deutschen“ entsprachen, geraubt.

Ludwig Popper berichtete uns über die Flucht seiner Familie nach Bolivien, seinem Leben in



Prinzipien einer Demokratie sind Gleichberechtigung ...



... und Freiheit für alle Menschen.

Südamerika und die Rückkehr nach Hause. „Die Juden und Jüdinnen waren beruflich eingeschränkt“, erzählte uns Herr Popper. Sein Vater war Arzt. Er erlebte anschließend die zunehmende Entrechtung der Juden und Jüdinnen im nationalsozialistischen Reich. So durfte er z. B. seinen Beruf nicht mehr ausüben. Kurz nach seiner Geburt 1938 ist er mit seiner Familie nach Bolivien geflüchtet und lebte dort bis zu seinem 10. Lebensjahr. In Bolivien hat er keine Einschränkungen aufgrund des Krieges miterlebt. Die Menschen wurden alle gleich behandelt und es gab in seiner Wahrnehmung keine Unterschiede, wie er es uns berichtete. Er meinte, er hätte nichts von dem sich abspielenden Krieg in Europa mitbekommen. Sein Leben war wie ein Paradies, frei von Sorgen. Nach der Rückkehr



nach Wien musste er die Schule besuchen und wurde mit den Folgen des Krieges konfrontiert. Ein Mitschüler von ihm, der im KZ war, wurde beispielsweise von den anderen ungerecht behandelt und verachtet. Abschließend betonte Ludwig Popper, dass alle Menschen gleich sind und es auch keine Rassen unter den Menschen gibt. Die Gesellschaft spiele auch heutzutage

bei der Spaltung mit. Die Geschichte darf sich nicht wiederholen!

Wir sind sehr bewegt von dem Gespräch, weil es uns vor Augen geführt hat, wie wichtig es ist, seine Rechte und die derzeitige Gleichberechtigung zu schätzen, da sie schneller verloren gehen können, als man denkt.



Aus dem Paradies vertrieben

Hannah (15), Katharina (16), Sophia (16), Clara (16) und Veronika (18)



„Der zweite Bezirk war unser Dschungel.“ Ein Gespräch mit dem Zeitzeugen Dr. Ludwig Elia Popper gibt einen kurzen Einblick in seine Kindheit, welche nicht dem typischen Bild eines vor dem Krieg geflohenen Kind entspricht.

Schmerz, Trauer, Angst - eine Kindheit, die durch den Krieg und Hass genommen wurde. Das sind die ersten Begriffe, die einem in den Sinn kommen, wenn man vom Nationalsozialismus spricht. Doch entspricht dies wirklich der Realität?

Dr. Ludwig Popper selbst bekommt beim Erzählen über diesen Lebensabschnitt gemischte Ge-

fühle. Dr. Popper flüchtete 1939 gemeinsam mit seinem Bruder und seinen Eltern nach Bolivien, wo die Familie schließlich noch zwei Töchter bekam. Dort lernte er Spanisch und schloss das Land immer mehr in sein Herz. Viel bekamen die Kinder von den Gräueltaten der Nationalsozialisten und Nationalsozialistinnen nicht mit. Schwimmen im Fluss, verstecken im Dschungel

und fangen von kleinen „Viechern“: eine Kindheit wie aus dem Kinderbuch – nur hielt diese nicht lange an. Nach der Rückkehr 1947 zählten Kälte, Armut und Einsamkeit nun zu seinem neuen Alltag. Doch neben den Schattenseiten Wiens kamen mit den ersten Sonnenstrahlen immer mehr schöne Augenblicke hinzu. Statt Spielplätzen dienten nun Trümmerteile zur Unterhaltung der Kinder und Ruinen im zweiten Bezirk wurden zu ihrem neuen Dschungel.

Trotz all der schrecklichen Ereignisse im Laufe seines Lebens, haben diese Dr. Popper zu dem Menschen gemacht, der er heute ist – und zwar stärker denn je.

Unser Fazit von dem Gespräch und der Lebensgeschichte von und mit Dr. Popper: Man soll sich nicht in Schubladen stecken lassen. Hass definiert uns nicht. Liebe und Toleranz sind stärker als Hass und Gewalt.



„Unser Haus in Bolivien.“

Bild links: zerstörter Stephansdom nach Ende des Zweiten Weltkriegs.

© Nachkriegsalltag in Wien, AEIOU, in: Austria-Forum, das Wissensnetz https://austria-forum.org/af/Wissenssammlungen/Historische_Bilder/Nachkriegsalltag_in_Wien



Medien als Spiegel der Gesellschaft - von Zeitung und Social Media

Constantin (15), Jakob (16), Nathaniel (15), Henry (16),
Nikolas (16) und Benny (15)

Was eine Gesellschaft ausmacht, wird in den Medien widergespiegelt. Medien bieten unterschiedliche Möglichkeiten dafür, z. B. durch Artikel in Zeitungen, Posts auf Social Media und vielem mehr. Wie uns Medien informieren, hat sich im Lauf der Zeit verändert. In diesem Artikel erklären wir euch, warum Medien für eine Demokratie wichtig sind, aber auch wie sie in einer Diktatur missbraucht werden können und welche Auswirkungen das haben kann.

In unserer Gesellschaft spielen Medien eine essenzielle Rolle in der Beschaffung von Informationen. So können sich Bürger:innen eine unabhängige Meinung bilden, die sie öffentlich teilen können und Politiker:innen ihre Inhalte verbreiten. In der heutigen Zeit werden vor allem Neue Medien und hier besonders soziale Medien wie TikTok, Instagram, Twitter, das Fernsehen, Radio und Zeitungen von der breiten Masse der Bevölkerung genutzt.

Medien übernehmen in einer Demokratie eine wichtige Rolle. Sie beschaffen uns umfassende Informationen, welche unsere politische Mitbestimmung erst ermöglichen und beeinflussen vielleicht unsere Wahlentscheidung. Damit wir mitbestimmen können, brauchen wir zuerst überhaupt Informationen, durch welche wir uns Meinungen bilden können. Diese können wir dann in unterschiedlichen demokratischen Mitbestimmungsmöglichkeiten äußern. Me-

dien kontrollieren auch in gewisser Weise die Politik. Sie informieren die Öffentlichkeit über politische Entscheidungen, wodurch sie darauf reagieren kann oder indem sie z. B. Missstände aufdecken. Damit Medien diese Aufgaben

übernehmen können, braucht es Pressefreiheit, welche es ihnen ermöglicht, frei über politische Inhalte zu berichten.

Medien & Diktatur:

In der Diktatur stehen die Medien unter staatlicher Kontrolle. Ihr Ziel ist es, die öffentliche Meinung in eine bestimmte Richtung zu lenken. Es gibt also keine Pressefreiheit. Medien sind



Von Brieftaube bis zu Social Media - Medien haben sich im Verlauf der Zeit verändert. Was aber gleich geblieben ist: sie übermitteln Informationen.

von Zensur betroffen. In einer Diktatur wird auch häufig Propaganda verwendet, um die öffentliche Meinung zu lenken. Das gab es auch in Österreich zur Zeit der NS-Herrschaft. Zu diesem Thema haben wir mit Dr. Ludwig Popper gesprochen. Als Zeitzeuge konnte er uns sehr wichtige Eindrücke über die damalige Zeit geben. Seine Familie war aufgrund jüdischer Wurzeln von den Folgen des Nationalsozialismus betroffen. Schon vor der Machtübernahme der NSDAP waren Juden und Jüdinnen mit Hass konfrontiert, wie Herr Popper uns erzählte. Nach der Machtübernahme verbreitete die NS-Herrschaft gezielt Propaganda gegen das jüdische Volk, um die öffentliche Meinung gegen diese Gruppe aufzuhetzen. Es gab viele antisemitische Ansichten gegenüber dieser Volksgruppe, wie z. B., dass „sie alle reich und gierig“ sind. Dies stimmt jedoch nicht mit der Realität überein. Nachdem die Situation sehr ernst wurde, entschied sich die Familie von Herrn Popper zur Flucht. Ihre Flucht führte sie nach Bolivien. Dort jedoch kamen sie nur schwer an Informationen. Medien wurden im NS-Reich zensiert und es war nicht so einfach, an Informationen zu gelangen. Die Familie

Propaganda

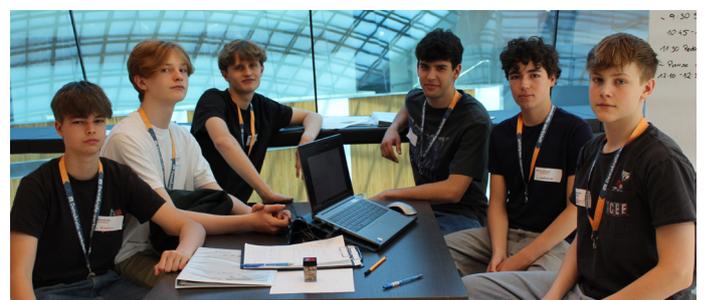
Bei der Propaganda wird die Bevölkerung systematisch beeinflusst, um eine einseitige Meinung zu verbreiten. Sie verfolgt damit klare politische Ziele. Propaganda hat oft negative Inhalte und funktioniert nur in einem durch Zensur beeinflussten Umfeld.

Zensur

Als Zensur bezeichnet man die Überprüfung und Kontrolle von Medien durch den Staat. In Ländern mit starker Zensur gibt es keine Presse- und Meinungsfreiheit. Unerwünschte Veröffentlichungen werden durch die Macht-habenden unterdrückt.

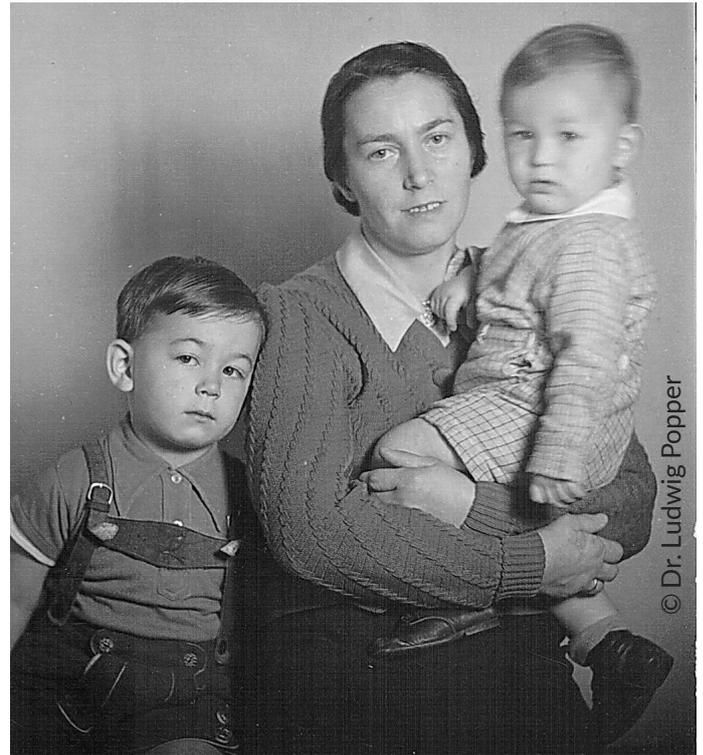
Popper war per Brief mit Bekannten im Austausch, das war aber auch nicht so einfach. Als Juden und Jüdinnen konnten sie nicht direkt mit ihren Verwandten und Bekannten in Österreich kommunizieren. Herr Poppers Vater schickte Bekannten in der neutralen Schweiz Briefe, die dann die Informationen weiter nach Wien an ihre dortige Familie vermittelt haben. Auch kamen sie an Informationen, indem diese die Briefe an die Bekannten in der Schweiz schickten, die sie dann wiederum nach Bolivien weiterleiteten. Das Gespräch mit Herrn Popper war sehr informativ.

Zum Schluss wollen wir festhalten: Medien sind ein wichtiger Bestandteil unseres Lebens und übernehmen in einer Demokratie eine wichtige Aufgabe. Was passiert, wenn eine freie Berichterstattung nicht möglich beziehungsweise verboten ist, sieht man am Beispiel des Nationalsozialismus.





Noch in Wien.



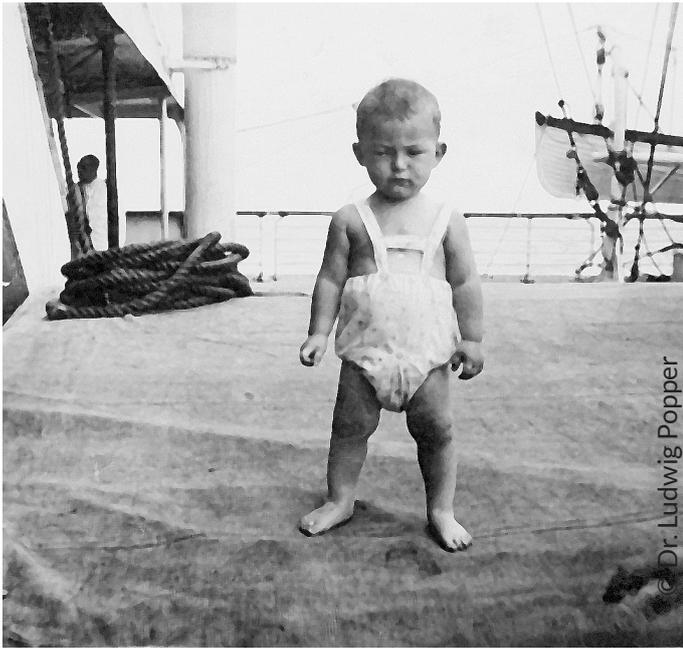
Weihnachten 1938.



Ludwig Poppers Kinderpass.

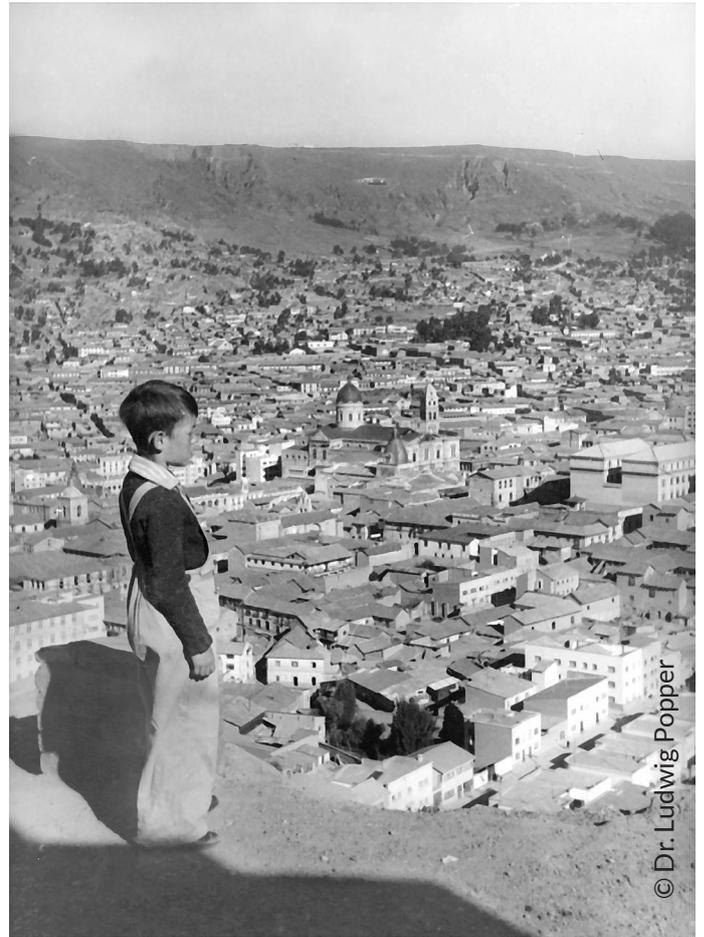


Ludwig Popper mit seiner Familie in Bolivien.



© Dr. Ludwig Popper

Überfahrt nach Bolivien, 1939.



© Dr. Ludwig Popper

La Paz und ich, 1947.



© Dr. Ludwig Popper

Mutter und Sohn.





Impressum

Eigentümerin, Herausgeberin, Verlegerin, Herstellerin:
Parlamentsdirektion

Grundlegende Blattrichtung: Erziehung zum
Demokratiebewusstsein.

Werkstatt Zeitzeug:innen

Die in dieser Zeitung wiedergegebenen Inhalte geben die persönliche Meinung der Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Workshops wieder.

Bildrechte: © Parlamentsdirektion, soweit nicht anders vermerkt.

www.demokratiewerkstatt.at



Parlament
Österreich

6B, BG Jodok-Fink-Platz 2, 1080 Wien